

Fischzug ins Netz bekommen würde, und Ihr wißt doch, daß ein Muselman diesen Schwur nicht brechen darf. Der Fisch gehört Euch, samt allem, was er in und auf sich hat. Jetzt laßt ihn sieden oder braten.“ Damit ging er weg und Hassan begleitete ihn, indem er sich noch herzlich für das Geschenk bedankte.

Hassans Frau schuppte indessen den Fisch und wollte ihn noch zurichten. Als sie ihn aber aufschnitt, fand sie in seinem Magen einen großen, vieleckig geschliffenen Stein, der hell war und durchsichtig, wie ein weißes Glas. Sie betrachtete ihn ein wenig und wollte ihn eben zu den Gedärmen werfen. Zufällig stand aber ihr jüngstes Kind bei ihr, und da der Stein sehr glänzte, reichte das Kind mit seinen Händchen an ihr hinauf und rief bittend: „Mutter, Timchen das geben! Timchen will haben!“ „Da nimm's!“ sprach sie, indem sie ihm den Stein reichte, „geh' aber in die Stube und spiele dort damit.“

Timchen gehorchte und trippelte mit ihrem Steine in die Stube zu ihren Brüderchen und Schwesterchen und rief: „Guck, Timchen hat Lichtsteinchen! guck Lichtchen!“ Als die Kinder sahen, wie der Stein in der Dämmerung leuchtete, drängten sie sich um ihr Schwesterlein her und jedes wollte das Lichtsteinchen einmal in seinen Händen haben. Bald rissen sie sich's einander aus den Händen, bald hatten es nur noch die älteren Brüder, so daß Hant und Streit darum entstand.

Bald wurde aber der Mutter der Lärm zu groß. Sie ging aus der Küche hinein, und wie sie sah, daß der Stein die Ursache des Streites war, nahm sie ihn, legte ihn auf das oberste Fensterbänkchen, wo die Kinder nicht hinreichen konnten, und sagte zu ihnen: „Weil ihr euch nicht vertragt und nicht einträchtig zusammen spielen könnt, soll ihn keins von euch haben.“ Damit ging sie wieder an ihre Arbeit.

Sie war aber noch nicht lange draußen, so hörte sie ein lautes Gejubel und Freudengeschrei in der Stube. Als sie hineinkam, zeigten die Kinder frohlockend nach dem Steine. Es war völlig Nacht geworden, aber der Stein glänzte und leuchtete auf dem Fensterbrette, wie ein sehr großer Johannismurm, so daß man in seinem Scheine beinahe ebensogut sehen konnte, wie bei einer Lampe. Sie freute sich mit den Kindern über das Licht, vermahnte sie dann zur Stille und ging wieder an ihren Herd, um den Fisch vollends zuzubereiten.

Als Hassan darauf nach Hause kam, freute er sich sehr über den schönen Stein, welchen er beim Essen auf den Tisch gestellt hatte, und als sich die Strahlen seines Lichtes in hellen schimmernden Farben auf dessen vielen Flächen abspiegelten, sprach er: „Frau, den Stein darfst du den Kindern ja nicht mehr zum Spielen überlassen; diese werfen ihn umher, und dann verliert er seinen schönen Glanz. So kann er uns aber noch oft mit seinen farbigen Lichtern erfreuen. Da er auch so hell im Dunkeln leuchtet, erspart er uns ein Nachtlicht.“ So wurde der Stein wieder auf das Fensterbrett gelegt, und Hassan ließ sich mit seiner Frau und seinen Kindern den geschenkten Fisch ganz königlich schmecken. Am andern Morgen ging er wieder früh an seine Arbeit vor die Stadt hinaus.